artigen Denkmälern ohne Inschrift erhalten hat. Zweitgrößte Gruppe der Zahl nach sind die Hausinschriften. Dann erst folgen Inschriften auf kirchlichen Ausstattungsstücken und Glocken. An letzter Stelle stehen Bauinschriften. Was die Sprache betrifft, so löst im Bereich der deutschsprachigen Inskriptionen das Hochdeutsche das Niederdeutsche, das erstmals am Beginn des 15. Jh. vereinzelt nachzuweisen war, in der Mitte des 16. Jh. ab. Bis 1500 liegen nur mehr 34 Inschriften vor. Die ältesten Beispiele sind zwei Denkmäler aus der ersten Hälfte des 13. Jh., die als Romanische Majuskel klassifiziert werden können, eine Freskeninschrift in der Kirche St. Michaelis zu Kirchbrak, die der Vf. in das erste Jahrhundertviertel setzte, sowie ein Taufstein in der Kirche von Hohe, dessen etwas längere Inschrift Merkmale des 13. Jh., also der spätromanischen Ausprägung, erkennen lässt. Was im gesamten Material auffällt, ist der ungewöhnlich hohe Anteil an erhaben gearbeiteten Inschriften bei Denkmälern in Stein und Metall. Dies zieht sich – über alle Schriftstile hinweg – von jenem Taufstein in der Kirche zu Hohe aus der ersten Hälfte des 13. Jh. bis zu den Inschriften in der Mitte des 17. Jh. Der Band bietet insgesamt wertvolles Material, vornehmlich für die frühe Neuzeit und hierbei insbesondere für das Studium der Kapitalis.

Walter Koch

Die Inschriften der Stadt Halle an der Saale, gesammelt und bearb. von Franz JÄGER (Die Deutschen Inschriften 85 = Leipziger Reihe 4) Wiesbaden 2012, Reichert, LVI u. 578 S., 92 Taf. mit 266 Abb., 2 Karten, ISBN 978-3-89500-922-8, EUR 110. – Der Band enthält die Inschriften des heutigen Stadtgebietes von Halle an der Saale samt aller Eingemeindungen, wobei der Altstadt mit ihren zahlreichen alten Kirchen, darunter als ältester dem sogenannten Dom, der ehemaligen Dominikanerkirche, weiters mit der Moritzburg und mit dem Stadtgottesacker die maßgebliche Rolle zukommt. Er enthält 530 Katalognummern sowie in einem Anhang I weitere 94 teils original, teils nur mehr kopia! überlieferte Inschriften auf den Arkadenbögen der Ummauerung des Stadtgottesackers, die in der Zeit von 1557–1590 errichtet wurde. Die Publikation ist mit 266 Abbildungen auf 90 Taf. bestens ausgestattet. Von den Inschriften sind es 304 Nummern, die nur aus Abschriften geboten werden konnten. Erfreulicherweise liegt für die Stadt eine reiche kopia! Überlieferung vor, vornehmlich aus dem 17. Jh. Eine Reihe von Abschriften bezieht die ganze Stadt mit ihren weltlichen und kirchlichen Bauten ein, andere wieder konzentrieren sich auf Inschriften des Totengedenkens. Eine besonders ausführliche und – wie der Vergleich mit noch erhaltenen Originalen zeigt – auch recht zuverlässige Sammlung ist das „Coemiterium Saxo-Hallense“ des Johann Gottfried Olearius (1635–1711), des Diakons der Marktkirche. Sie wurde vom Vf. überwiegend herangezogen. Sehr dicht und detailreich sind jene Einleitungskapitel gestaltet, die sich mit der Geschichte der Stadt, den wichtigen Standorten von Inschriften, den verschiedenen kopia! Überlieferungen und den einzelnen Inschriftenarten und ihren Trägern befassen (Grabmäler, Bauwerke, Ausstattungsstücke, darunter auch die Inschriften auf Glocken, Porträts und Ritzinschriften). So gibt es etwa zu den Inschriften auf Grabmälern eigene Unterkapitel zu ihrer unterschiedlichen Gestaltung (Grabplatten, Grabsteine,